DIE WOCHE

# Richtige Reizüberflutung

Kai Purschke
über die Wahlplakate-Flut in Achim

Wer derzeit von der Autobahn 27 kommend die Abfahrt Achim-Nord nimmt und in Richtung Innenstadt fährt, nachdem er auch den Gieschen-Kreisel passiert hat, müsste danach eigentlich erstmal sein Fahrzeug parken und ein paar Sekunden mit geschlossenen Augen innehalten, um die Reizüberflutung durch die unzähligen Wahlplakate zu verarbeiten. Erst dann dürfte der Autofahrer seine Fahrt fortsetzen, damit er plötzlich entstehende Verkehrssituationen wieder klar erfassen und angemessen darauf reagieren kann.

Von nahezu jedem Laternenmast und jedem Baum schauen die Gesichter der Kandidaten den Betrachter an. Manchmal sind es an einer Stange bis zu vier übereinander, von denen aber die wenigsten wirklich lächeln. Da sind die vier Bewerber um das Bürgermeisteramt, da ist insbesondere am Schmiedeberg gefühlt zigfach ein Kandidat, der wieder in den Deutschen Bundestag gewählt werden will, und darüber hinaus sind Stadtratskandidaten zu sehen sowie die zwischen all den Gesichtern fast schon wohltuenden, aber sehr simpel gestalteten Plakate einer Wählergemeinschaft, die lediglich einen kurzen Text zur Schau stellen.

Keine Frage, Wahlplakate in Wahlkampfzeiten sind ein probates Mittel, um Aufmerksamkeit der Wähler zu generieren. Wenn aber eine Stadt stellenweise so damit zugepflastert ist wie Achim, dürfte die Aufmerksamkeit für den einzelnen Kandidaten merklich auf der Strecke bleiben – weil er gar nicht herausstechen kann. Da können sich die Bewerber mit unterschiedlichen Plakatformaten oder Farben noch so viel Mühe geben, der vorbeieilende Betrachter kann dies kaum alles erfassen.

Zudem haben Wissenschaftler durch Studien längst herausgefunden, dass Wahlplakate auf die Einstellung der Betrachter kaum Einfluss haben oder diese gar verändern können. Aber es bleiben wohl die Effekte, auch ohne überzeugende Inhalte die Gesichter der Kandidaten durch Wiederholung bekannter zu machen und für die Wahl als solche zu werben. Und zumindest Letzteres ist im Sinne der Demokratie ja nicht verkehrt.

kai.purschke@weser-kurier.de